

h. 56, 55.

Ya
2134

X-2290709

Die

Lustige Stadt Gottes

bey dem

kläglichen Schicksal irdischer Städte,

oder:

Der Christ in Kriegsnoth,

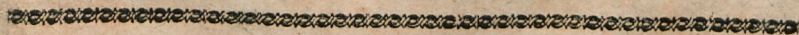
über

Den 46^{ten} Psalm,

befungen

von

J. C. F. von Brausen.



Leipzig,

bey Gotthelf Albrecht Friedrich Edper, 1760.





Dem
großen G lobig,
der
an Seines Königs Statt,
im
höchsten geistlichen Gericht
den Vorsitz hat,
wird
dieses Blatt,
so zeigt,
daß Zion stets geblieben,
und
lustig bleiben wird,
mit Ehrfurcht zugeschrieben,
und
der Verfasser bricht in diesen Wunsch heraus:
Wie Zion lustig bleibt,
so grüne
Herr! dein Haus!

1701

1702

1703

1704

1705

1706

1707

1708

1709

1710



Der XLVI. Psalm.

Gott ist unsere Zuversicht und Stärke; eine Hilfe in den großen Nöthen, die uns getroffen haben. Darum fürchten wir uns nicht, wenn gleich die Welt unterginge, und die Berge mitten ins Meer sinken. Wenn gleich das Meer wüthete und wallete; und von seinem Ungestüm die Berge einfielen, Sela. Dennoch soll die Stadt Gottes feinstillich bleiben mit ihren Brunnlein, da die heiligen Wohnungen des Höchsten sind. Gott ist bey ihr drinnen, darum wird sie wohl bleiben; Gott hilft ihr früh. Die Heiden müssen verzagen, und die Königreiche fallen; das Erdreich muß vergehen, wenn er sich hören läßt. Der Herr Zebaoth ist mit uns; der Gott Jaacob ist unser Schutz, Sela. Kommet her, und schauet die Werke des Herrn, der auf Erden solch Zerstoren anrichtet. Der den Kriegen steuret in aller Welt; der Bogen zerbricht, Spieße zerschlägt, und Wagen mit Feuer verbrennet. Seyd
2 3 stille,

stille, und erkennet, daß ich Gott bin. Ich will Ehre einlegen unter den Heiden, ich will Ehre einlegen auf Erden. Der Herr Zebaoth ist mit uns; der GOTT Jacob ist unser Schutz, Sela.



Der 46ste Psalm ist einer der vortrefflichsten Trost-Lieder des Königlichen Propheten. Er ist es vor die ganze Kirche. Er ist es auch vor jedes Glied derselben. Wie es mit andern Ehren-Titeln, Freyheiten und Vorrechten der Kirche beschaffen ist, daß, was von der ganzen Menge der Gläubigen gesagt wird, ein jeder auch in seiner Maasse auf sich deuten kann; so auch mit den süßsten Tröstungen, welcher dieses Lied des Mannes nach dem Herzen Gottes voll ist. Zion, die ganze werthe Stadt Gottes, das Reich des vortrefflichen Ehren-Königs Jesu, wird allezeit lustig bleiben, wenn es in Reichen der Welt noch so unlustig aussieht. Heil und Ruhe wird seyn in ihren Mauern, wenn andre erschüttern und fallen. Hier wohnt man in Häusern des Friedens, in sichern Wohnungen und stolzer Ruhe, wenn der Friede sonst vom Erdboden gewichen ist, und Verheerung und Verwüstung sich darauf ausgebreitet hat. Ja, wenn auch die Welt unterginge, und mit dem fürchterlichen Krachen zerfiele, denz noch soll diese Stadt lustig bleiben. Dahero haben ihn auch geistreiche Männer, ohnstreitig aus süßer Erfahrung dessen Kraft, mit den herrlichsten Lobsprüchen erhoben, und Lutherus hat sich mit selbigem besonders aufgerichtet. „Er ist ein recht heroischer Psalm, schreibt Lütke mann. Gott ist unser Zuversicht und Stärke, eine Hülfe in den großen Nöthen,

Im Vor-
schmack
göttlicher
Güte, 2ter
Theil, 4te
Betracht.

Nöthen, die uns treffen haben. Durch dieses Erkenntniß wird die gläubige Seele so großmüthig, daß sie sich nicht begehrt zu fürchten, wenn gleich die Welt unterginge und die Berge mitten ins Meer sinken, wenn gleich das Meer wüthet und waltet und von seinen Ungesüm die Berge einfielen. Es gehe in der Welt so tolle es immer wolle, so muß dennoch die Stadt Gottes fein lustig bleiben mit ihren Brunnlein. Das Häußlein der Heiligen ist die Wohnung des Höchsten. Gott ist unter ihnen. Seine Trost-Brunnlein haben Wassers die Fülle. Gott hilft ihnen frühe. Der Herr Zebaoth ist mit uns! der Gott Jacob ist unser Schutz! „ Es verdienen auch die zwo Predigten des seel. Arnds über diesen Psalm gelesen zu werden. Man kann ihn glaub ich, selbst nicht anders, als vor ein Trost-Brunnlein in der Stadt Gottes ansehen, deren er Erwehnung thut. Er besteht aus Trost-Quellen und aus Trost-Strömmen. Jene thun sich in dergleichen Sätzen auf: Gott ist unsre Zuversicht und Stärke v. 1. Gott ist bey seiner Stadt drinnen. Gott hilft ihr frühe. v. 6. Der Herr Zebaoth ist mit uns, der Gott Jacob ist unser Schutz. v. 8. 10. Das sind ja wohl wahre Trost-Quellen, aus denen lebendiges und frisches Wasser genug geschöpft werden mag, wenn wir nur leere Gefäße genug, ich meyne Gnadendurstige Herzen, so mit der Welt nicht mehr angefüllt sind, mitbringen. Was kann aus jenen Quellen anders hervor rinnen, als diese tröstliche Folgen: Darum wird sie wohl bleiben. v. 6. Darum fürchten wir uns nicht, die Kirche Jesu hat also hier ihr Fernglas. Sie sehe durch diesen Psalm bis in die Ewigkeiten hinaus. Sie wird bleiben und lustig bleiben. Ist es nicht als ob ihn unser hochgelobter Erlöser selbst vor Augen und im Sinne gehabt hätte, Matth. XVI, 18. XXVIII, 20. Sind nicht alle Ausdrücke voll eines göttlichen *Ass?* Gegenwärtige Betrachtung ist ein Versuch einige Tropfen Trosts aus die-
ser

fer reichen Quelle in dürre Herzen zu leiten. Der Hauptsatz ist: Unter aller Noth auf Erden bleibt Zion, die ganze Kirche, und ein jedes gläubiges, seinem Gott anhangend des Herz, dennoch lustig. Dieses wird aus den zwey Machtworten hergeleitet: 1) Gott ist bey ihr. 2) Gott hilft ihr. Wie kann man Gott schöner mahlen, als, daß er, wie ein treuer Freund, Noth und Gefahr mit den seinen theilt, und bey ihnen ist, so dann aber auch, als ein stärker Gott und Held, sie zu rechter Zeit aus selbiger herausreißt, Ps. XCI, 15. Ehe man aber dieses Wohl den Gerechten predigen kann, Jes. III, 10. muß man auch ihr Bild darstellen können, wie sie unter der Noth, und wenn das Meer wüthet und waltet, beschaffen sind. Auch dieses hat mir der Psalm an die Hand gegeben. Sie sind 1) Ehrfurchtsvolle Zuschauer der Worte ihres Gottes, sie suchen, Kraft der Verwaltung ihres geistlichen Priesterthums, auch andre zu bewegen, Gottes Werke mit Nachdenken und Demuth zu beschauen. B. 9. 2) Sie sind stille, im Gebet, Glauben, Gedult, hoffen stark. B. 11. 3) Sie erkennen daß Gott Gott ist. Sie verehren und preisen ihn auch mitten unter seinen Gerichten, bessern an sich, suchen Gott immer gefälliger zu werden ꝛ. Möchte man es doch mit diesem heiligen Liede besonders in Tagen der Angst,

Tom. V. machen, was Lutherus sonst vom CXVIII. Psalm schreibt: Jen. d. f. 43. „Es ist mein Psalm, den ich lieb habe. Wie wohl der ganze Psalter und die heil. Schrift gar mir auch lieb ist, als die mein einiger Trost und Leben ist, so bin ich doch sonderlich an diesen Psalm gerathen, daß er muß mein seyn und heißen, denn er sich auch redlich um mich gar oft verdienet, und mir aus manchen großen Nöthen geholfen hat ꝛ. Ob aber jemand mich seltsam würde ansehen, daß ich ihn für meinen Psalm rühme, der doch aller Welt gemein ist, der soll wissen, daß der Psalm damit niemand genommen ist, daß er mein ist. Christus ist auch mein, bleibt aber gleich;

bey dem kläglichen Schicksal irdischer Städte. 9

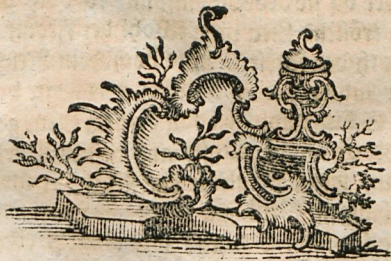
gleichwohl allen Heiden derselbige Christus. Wollte Gott daß alle Welt den Psalm also für den seinigen anspräche, das sollte der freundlichste Zank werden! :c., Deffnen die Psalmen die Herzen der Kenner, und lassen uns in selbiger frey hinein sehen; so kann man hier gewiß ein auf seinen Gott edel trozendes und pochendes Herz erkennen. In der Noth ist es Kunst ruhig zu seyn, und Seelen Stille zu erhalten. Der Christ allein kann es, ob er gleich auch manchmahl seine Schwachheit empfindet. Die andern können es nicht. Sie werden beben, wie die Bäume im Walde, Jes. VII, 2. oder wenn sie sich ruhig stellen, wird es doch im Herzen anders aussehen, in ihrem unglücklichen Herzen, das die Leidenschaften foltern und zerreißen.

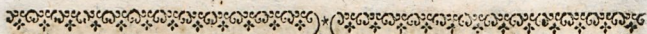
Spem vultu simulat, premit altum corde dolorem.

Nun der Herr gebe allen einen heiligen und von Gnade herrührenden christlichen Heldenmuth, in allen Tagen und Stunden der Angstvollen Welt! Er lasse diese paar Bogen zu diesem Ende gesegnet seyn! Ja, der Herr wolle seinem

Volke Kraft geben! Der Herr wird sein Volk
seegen, mit Frieden!

Ps. XXIX,
v. II.





Die lustige Stadt Gottes, bey dem kläglichen Schicksal irdischer Städte.

Oder:

Der Christ in Kriegs-Noth.

Und dennoch soll die Stadt des Höchsten lustig bleiben,
Und suchen Völker auch einander aufzureiben,
Und fallen vom Geschüs, Palläst und Mauren ein,
So wird doch Zions Burg unüberwindlich seyn.
Wer hat wohl Muth genug, und wagt sie zu gewinnen?
Nur wer das nicht versteht: Der Herr ist bey ihr drinnen.
Erblickt sie gleich ein Heer, so fürchtet sie sich nicht.
Denn Gott ist Schirm und Schild und ihre Zuversicht.
Kein Bürger dieser Stadt erzittert vor dem Kriege,
Immanuel's Panier ist schon gewohnt zum Siege.
Und käme noch mehr Noth als schon getroffen hat,
So bleibt doch Ruh und Lust in dieser Gottesstadt.

Gott! der du sie bedeckst, laß mir es doch gelingen,
Laß mich ein tröstend Lied vom Wohl der Frommen singen,
Bey aller Noth der Welt. Wie doch dein Reich besiehet,
Wie deinen Kindern nie es wirklich übel geht,
Was sie vor Schutz und Heil von deinem Arm genießen,
Und was vor Ströhme Trosts aus deiner Quelle fließen,
Wodurch man, wenn sie gleich ein Weh mit überfällt,
Doch ihren hangen Geist gar leicht zufrieden stellt,
Von diesem allen laß, o Herr! mit reichem Seegen,
Ein Trostwort deinen Knecht an ihre Herzen legen.
Doch zeige mir auch erst den, dem du Sonn und Schild
Und

bey dem kläglichen Schicksal irdischer Städte. II

Und Burg und Zuflucht bist, des wahren Christen Bild,
Das Kind nach deinem Sinn, den Mann nach deinem Herzen,
Voll von Zufriedenheit bey Ungemach und Schmerzen,
Stark im Vertrauen auf dich; wodurch er in dir ruht,
Gesalbt durch deinen Geist, durch den er alles thut,
Nach seiner Christen-Pflicht und löblichen Verhalten,
Da Glaub und Liebe fast auf Erden will erkalten,
Und wie er auf dich merkt, und, stiller Ehrfurcht voll,
(Wie eine Creatur dein Thun betrachten soll)
Dein Erden Richter-Umt ist sonderlich erkennet,
Und doch, vor sich getrost, dich Freund und Vater nennet.

D Geist, der viel zu groß vor alle Geister ist,
Den Raum und Zeit nicht faßt, den kein Gedanke mißt!
Wie wir von hinten dich und aus den Werken kennen,
So sind der gütigen zwar ohngleich mehr zu nennen,
Du bist am meisten uns aus Thaten offenbar,
Da Lieb und Gütigkeit allein zu spüren war:
(Denn wolltest du das Recht nach seiner Schärfe treiben,
Wie könnt ein Mensch vor dir nur eine Stunde bleiben,
Ein Mensch der sündlich ist?) Jedoch zu mancher Zeit,
Beweist sich auch dein Grimm und Straf-Gerechtigkeit.
Kein Seculum ist frey, es wird von großen Plagen,
Von Theurung oder Pest, und blutgen Kriegen sagen.
Du hast, wir wissen es, schon öfters mit der Welt
Von Alters her gezürnt, Gerichts-Tag angestellt.
O Herr! wie solt ein Christ nicht auch aus solchen Werken
Dich, seinen Führer, sehn und deinen Finger merken?
Da tritt er auf und ruft: Kommt, Menschen! schauet an
Die Werke welche Gott und niemand sonst gethan!
Er sitzt auf seinen Thron und richtet solch Zersöhren,
Und diese Sündfluth an, und niemand kanns ihm wehren.
Kommt! gebt die Ehre dem, der Erd und Meer gemacht,
Und küßet den, so ihr mit Sünden aufgebracht!

Pf. XXIX,
v. 10.

Apoc. XIV,
v. 7.

Auf unsre Buße kehrt er sich von seinem Grimme,
 Auf unser kläglich Ach! schallt seine Gnaden-Stimme.
 Zieht Trauer-Säcke an! Streut Asche auf das Haupt!
 Sucht, bitter, klopset, seufzt, thut Buße, weint und glaubt!

Marth. VII.
 v. 7.

Der Buße Predigt ist an Canzeln nicht gebunden.
 Die öffentliche nur. Der Christ darf alle Stunden
 Des andern Becker seyn. Er übt in seinem Haus
 Sein geistlich Priesterthum, mit vieler Treue aus.
 Wie oft gelingt es ihm in heilsamen Gesprächen,
 Auch andre Gottes Werk zu fühlen zu bewegen!
 Und weil die Menschen oft die Noth zusammen treibt,
 Und da das Klagen nie bey ihnen unterbleibt,
 Glaubdt er, hier sey es Zeit, hier woll es ihm gebühren,
 Sie auf die wahre Spur von dieser Noth zu führen.

Gott rufte eine Welt. Sein Wollen ward ihr Seyn.
 Wie herrlich schuf er sie! Er setzte Menschen drein.
 Höchst seelig, ohne sie, (wie leicht von Gott zu denken)
 Beschloß er ihnen sich zum höchsten Gut zu schenken.
 Befeh ich diese Welt, o Gott! wie groß bist du!
 Und weil du sie nicht brauchst, so nimm mein Wundern zu,
 So strahlt mit deiner Macht und Weisheit auch die Güte
 Aus deinen Werken mir in mein gerührt Gemüthe.
 Das meiste seh ich nicht, und sehe doch so viel.
 O Herr! dein Thun ist groß! dein Wirken hat kein Ziel!
 Dein weites Allmachts-Reich, die, so uns zu dir führet,
 Die Welt enthält so viel, du hast sie so gezieret,
 Mit Gütern so erfüllt, daß der vernünftige Gast,
 Dem du das große Haus zum Ruh gegeben hast,
 Bewundernd es besieht und brauchts und wohnt auf Erden,
 Und kann doch nimmermehr mit Sehen fertig werden.
 Er untersuchts und denkt, nun hab er was gethan,
 Und wird darüber alt, und fängt von forne an.

Dunbe:

bey dem kläglichen Schicksal irdischer Städte. 13

O unbeschreiblichs Heer von Millionen Wesen,
Aus denen insgesammt des Schöpfers Macht zu lesen,
Des Herrn der Zebaoth der durch unzählge Art,
Wie reich, wie groß er sey, genugsam offenbart!

Sedoch noch größere Lust und schöne Seelen-Weyde,
Im Herrn Gerechtigkeit, im Geiste Fried und Freude,
O Jesu, finde ich (denn dir ist keiner gleich)
Du Herr der Könige! in deinem Gnadenreich.
Gott wollte sich noch mehr als Welt und Schöpfung waren,
Auch durch Erlösen sich uns Armen offenbaren,
Ein Werk, (wie hat der Herr die Leute doch so lieb!)
Ein Werk, da Gott die Huld aufs allerhöchste trieb,
In das die Engel selbst gelüftet einzuschauen!
Er gab den Sohn für uns. Und da darauf zu trauen,
Was der für uns gethan, für uns gelitten hat,
Der Mensch aus eigener Kraft ganz ungeschickt und matt;
So offenbart sich auch der Geist mit Gnaden-Werken,
O wie sind die auch groß! den Glauben geben, stärken,
O was gehört dazu vor eine hohe Kraft,
Wenn Gottes Geist in uns ein neues Herze schafft!
Was kann der arme Mensch? Er kann nur widerstreben.
Der Mensch hat Lust zum Tod. Der Herr hat Lust zum Leben.
Als er die Welt erschuf, so widerstand ihm nichts.
Wenn er zum Herzen will, so wehrt man sich des Lichts.
Wo Gottes Wort und Geist und Blut und Wasser fließen,
Wie lustig sieht das aus, wo diese sich ergießen,
In unsers Gottes Stadt! Wort, Taufe, Abendmahl!
Der Werk und Güter ist hier wieder keine Zahl!

Rom. XIV,
v. 17.

Und o! was wird es seyn im Reiche jener Freuden?
Da wird man sich erst recht an Gottes Werken weiden,
Wenn wir sie recht verstehn! Hier sehen wir sie an;
Doch viel in Dunkelheit. Wir haben Lust daran;

1 Cor. XIII,
v. 12.

Doch unvollkommen nur. Dort kommen Schatz und Gaben,
Die wir noch nie gekost, auch kaum vermuthet haben.

Doch Herr! so gütig du in so viel Werken bist,
So zeigest du doch auch, wie dein Grimm schrecklich ist,
Daß er, wie Feuer brennt. Gott ganz zu sehn gehört,
Nuch dieses mit darzu, wie Gott die Welt zerstört.

Gen. VII. Mit Wasser strafest du die erste böse Welt,

XIX. Und Sodoms Bosheit macht, daß Feuer von dir fällt.

Wie oft erfuhr dein Volk, bey seiner bösen Sache,
Den Eifer deines Grimms, die Werke deiner Rache!
Und solche anzuschau, die diesen ähnlich seyn,
Herr ladest du uns ist durch harte Strafen ein.

Kommt die ihr nahe seyd! Kommt auch von fernen
Enden!

Und lernet euch zu Gott durch solche Stimmen wenden,
Die wie ein Donner gehn! Es zittre jeder Ort!

Ier. XXII,

v. 29.

Land! o Land! o Land! Hör deines Gottes Wort!
Seyd stille und erkennt, Gott ist noch Gott auf Erden!
Thut wie der Christe thut! Das muß gefühlet werden!

Vor allen Dingen denkt, wenn Gottes schwere
Hand,

Die Länder drückt, der Christ an seinen Seelenstand.

Er prüft sich gleich, ob nicht sein Eifer abgenommen?

Ob er im guten Lauf im Kampf zurück gekommen?

Nie bildet er sich stolz, wie Pharisäer ein,

Frey von der Schuld am Krieg, am Länder Weh, zu seyn.

Er glaubt, er habe Holz zum Feuer beygetragen.

Er nimmt, was auf ihn kommt, von den verhängten
Plagen,

Sein Theil in Demuth hin. Ob dessen Schwachheit gleich,
Und unbedacht Versehn Gott an Erbarmung reich,

Weil

Weil er in Christo ist, ihm übersehen hätte,
 So ist er doch ein Glied an der gemeinen Kette,
 Und leidet also mit, weil das erfüllte Maas,
 Der Sünden dieser Welt, des Volks, so Gott vergas,
 Die Strafen Gott abdrang. Ein Joch von ihm zu
 nehmen,

Ist er ja schon gewohnt und spricht: Ich muß mich
 schämen,

Du aber bist gerecht und deine Schule lehrt,
 Daß alle Prüfung uns zum Besten wiederfährt !!!
 So Schaamroth wird der Christ, so denken Gottes
 Kinder.

Doch wie betrübt er sich, wenn offenbare Sünder
 Kaum ihre Schuld gestehn, und denken, voll von Muth,
 Daß ihnen Gott zu viel mit seinen Schlägen thut.
 Wenn der Meineidige, der Dieb, der Ehebrecher,
 Der Trunkenbold nicht glaubt, daß ihn Gott der Rächer
 Von diesen Lastern sey, und, wie vorhin, noch froh,
 Im Sauerteige bleibt, und denkt, es kommt nun so
 Mit allen ohngefähr. Wer weiß, ob Gott regieret?
 Ob Weisheit, Ernst und Macht das große Ruder führet?
 Der Priester lehrt es wohl. Jedoch, es sey, gesetzt,
 Gott herrscht; wie wird er denn durch Sünden so verletzt?
 Was schadet's ihm, wenn man die Lust ein wenig hüset,
 Die einmahl aus den Gift verderbter Neigung fließet?
 Er weiß ja wohl, was wir vor schwache Menschen sind;
 Sagt, was er wohl damit, daß er uns krafft, gewinnt?
 Wie sollten Strafen wohl der Sünden wegen kommen?
 Sie treffen die von uns so unterschiedne Frommen,
 In gleicher Härte mit? Seht, wie das Fleisch sich stärkt,
 Und wie es sich verstockt, daß es den Weg nicht merkt,
 Den Gott mit Menschen geht! O hartes Widerstreben!
 Man giebt dem Wort nicht Recht, um nicht darnach zu
 leben.

Daß

Daß keine Besserung der Sitten folgen darf,
Macht man Gott bald zu gut, und wieder bald zu
scharf.

Der Thor kommt, weil er blind das heiligste vernichtet,
Um kürzsten weg und spricht: Gott ist es nicht der richtet.
O Herr! du schlägst sie wohl, sie fühlens aber nicht!
Ja, härter, als ein Fels, ist vieler Angesicht!
Die Berge schmelzen Herr! vor deinen Ungewittern,
Und Menschen wollen nicht vor deinem Schelten zittern,
Und kommt ja Furcht und Schreck, wenn sie der Wür-
ger frist,

So merkt man wohl daß viel ein knechtisch Wesen ist,
Daß viele mehr aus Schmerz der bitteren Drangsal schreyen,
Als sich vor deinen Zorn mit Kindes Ehrfurcht scheuen.

D Andacht! führe mich ins Christen Kämmerlein,
Und zeig mir ihn, ob er gleich will alleine seyn!
O welche Innbrunst blickt aus des Gesichtes Zügen!
Wie seh ich ihn vor Gott auf seinen Knien liegen!
Wie hält er seine Hand, vom Geist gestützt, empor!
Wie hält er seinem Gott Wort und Verheißung vor!
Wie hat er doch gelernt sein Herz getrost ausschütten!
Wie kann er doch so kühn, so frey, so muthig bitten!

Dan. IX,
v. 5. 7.
Herr! spricht er, was uns ist an Kränkung widerfährt,
Das sind wir allzuwohl, ja härtrer Strafe, werth.
Gesündigt haben wir, und die so vor uns waren,
Drum mußttest du einmahl den Eifer offenbaren.
Doch aber schöne Herr! sey gnädig unsrer Schuld,
Und sinds zehn tausend Pfund, so habe doch Gedult!
Nang doch noch einmahl an! Versuch es doch von neuen
Mit Güte wiederum! Erhöre doch das Schreyen
So vieler (und dabey ist doch manch Gottes Kind)
So vieler, welche ist in größsten Aengsten sind!

Ach

Ach schone! laß die doch das Vater- Herze brechen!
 So hör ich ihn mit Gott in Kindes Einfalt sprechen.
 Gar öfters menget sich (wie kann es anders seyn?)
 Ein tiefgeholtes Ach! und manche Thräne drein,
 Wenn ihm, dem Menschenfreund, was aus dem Krieg
 entsethet,

So vieler Menschen Noth recht tief zu Herzen gehet.
 Bald hält er darum ein, daß er auf Antwort wart,
 Und auf Versicherung in seinem Geiste harret,
 Die Gott zuweilen auch der Seele, so er liebet,
 Durch innerlich Gefühl, bey ihrem Seufzen giebet,

Wenn auf ihr Amen! oft das Himmels- Echo schallt.
 Oft aber ist's ihm auch, als wenns zurücke prallt,
 Was er gebeten hat, als ob sich Gott verstecket,
 Und seinen Gnadenthron mit Wolken zugedecket,
 Daß, stiegen noch so viel Gebeter Himmel an,
 Der keines gleichsam sich zu Gott recht drängen kann.

So scheint es ihm im Kampf. Ihm ist als ob er höre:
 Wenn Noah, Daniel und Hiob vor Gott wäre,
 So hörte er sie iht mit ihrem Vorspruch nicht.

Doch aber ringt er fort, sucht Gottes Angesicht.

Wie Jacob weinet er und kämpfet mit dem Engel,
 Geseht zwar seinem Gott so fein als andrer Mängel,
 Und hält ihn dennoch fest und läset doch nicht ab,
 Bisß Gott ihn Segen giebt, wie er ihm jenen gab.

Hof. XII, 5.

Wenn ihm kein Wort mehr stiehet, so seufzt er: Vater schone,
 Liegt stumm, und doch voll Schreyens, vor seinen Gna-
 den- Throne,

Und hält den Sohn allein Gott vor, (beredt genug!)

Den Sohn, der seinen Zorn und unsre Krankheit trug.

Die Strafe lag auf ihm auf daß wir Friede hätten.

Dies eine treibt er stets. Darum soll Gott erretten.

Und welche Seufzer schickt, als Christ und Unterthan,

Er sonst mit Flehen noch zu denen Bergen an!

Ies. LIII,
 v. 4. 5.

E

Wie

Wie bittet er vor's Land und vor des Landes Säulen,
 Gott soll die Brüche doch zerschnittener Länder heilen:
 Ein Hauptstück ist, daß er stets Zion Gott befehlet,
 Das längst gesunken war, wo es der Herr nicht hielt.

Wie unterscheidet sich der Christ mit seinem Stöhnen,
 Von Christen, die sich bloß an ein Gebeth gewöhnen,
 Das nur vom Munde geht, davon ihr Herz nichts weiß.
 Sein Beten ist stets Ernst, und auch zuweilen heiß,
 Nachdem der Geist es giebt. O folget dem Exempel,
 Ihr Beten ohne Herz, zu Hause und im Tempel!
 O brächt ich euch durch ihn zu einer Eifersucht!
 O nähmt ihr so, wie er, zum Vater eure Flucht!
 O möchtet ihr sein Bild nachahmungswürdig achten,
 Und nach dem ihm einzigen, und nach dem Besten trachten!
 Allein, so betet ihr, in Kirchen und zu Haus,
 Ja mancher oft und lang, und richtet doch nichts aus,
 Das macht, ihr seyd noch nicht mit Gott bekannt ge-
 worden,

Und stehet noch im Zorn, und nicht im Gnaden-Orden.
 Gott nahet sich zu euch, nahet ihr euch nur zu ihm.
 Er hilft ja herzlich gern und stillt das Ungeflüm,
 Gesiehet ihr ihm nur erst, so würdet ihr in allen
 Trost, Heil und Hülfe sehn, und ihm wird auch gefallen
 Was euer Wunsch verlangt.

Wie sich die Welt verirrt
 Und das gar oft ein Gift vor ihre Seelen wird,
 Was Gott zur Arzenei so weislich zu bereitet;
 So werden sie durch Krieg zu Sünden auch verleitet,
 So macht sie oft verstockt und neuer Laster voll,
 Was sie zur Besserung und Buße bringen soll.
 Gesiehet, was man sieht, was die Erfahrung lehret,
 Ihr Sünder! daß ihr euch vom Wege mehr verkehret,

Wenn

Wenn Gott euch ziehen will! Sieht man nicht offenbar,
 Daß mancher schlimmer wird, als er zuvor nicht war,
 Erkennt nicht Gottes Werk, und treibet neue Sünden,
 An statt bey seinem Gott sich kriechend einzufinden,
 Womit des Christen Thun gar nicht zusammen stimmt,
 Der stets Gelegenheit zur Tugend: Übung nimmt.

Ist seh ich seine Brust der andern Elend fühlen.
 Sein Christenthum leidet nicht mit fremder Noth zu spielen,
 Wie eigne fühlt er sie. O fremd gewordne Pflicht!
 Da man an sich nur denkt, und Gott für alle spricht.
 Das niederträchtige von menschlichen Gemüthern,
 Wenn er nur nicht Verlust an Glücke und an Güthern
 Bisher getroffen hat, läßt wenig Mitleid sehn.
 Das eine schreckt es noch: es kann uns auch so gehn.
 Nein! jede Unglücks: Post erfährt der Christ mit
 Schmerzen,
 Auch die von weiten kommt, geht ihm doch nah zu Herzen.
 Erkennt das enge Band der Menschen unter sich.
 Als Mensch, noch mehr als Christ, thut er hier brü-
 derlich.

Wenn die Verwundeten in herben Schmerzen liegen,
 Wenn Last und Jammer schier die Kräfte überwiegen,
 Wenn er von so viel Brand und von Verwüstung hört,
 So ist's, als ob ein Schwerdt durch seine Seele fährt.
 Mit was Bewegung liest er öffentliche Blätter,
 Wo man so manchen Schlag so schwarzer Unglücks: Wetter
 Auf so viel Länder liest, daß, bey der Angst der Welt,
 Ihm bald ein Seufzer steigt, bald eine Zähre fällt.
 O unglückfeelige Begierde nur zu wissen:
 Wird es nicht wieder bald was neues geben müssen?
 Und nimmst am Länder Weh so wenig als am Heil
 Nicht Gottes Wege wahr, an beyden keinen Theil!

Verbannt seyst du! der Christ, der Erde Saß und Zierde,
Hegt nicht so eitele, so sündliche Begierde.

Wie aber, wenn ihn selbst ein Hiobs Schicksal
trifft?

Er speyt nicht Lästung, er schäumt nicht Gall und Gift:
Er denkt im Zeitlichen Verlust und Schaden leiden

Ebr. X, 43. Ist noch der größte nicht, und trägt ers nicht mit Freuden,
So trägt ers mit Gedult, und wapnet seinen Sinn,

Iob. I, 21. Und spricht: Es gabs der Herr, er nehm es wieder hin!
So stille ist der Christ und seinem Gott gelassen!
So schön hat er gelernt in Trübsal sich zu fassen!

Du biegsame Gedult, die du bey allem Druck,
Ihm als ein Kleinod bleibst, und seines Hauptes Schmuck;
Du pflegst nicht Ziel und Maas, nicht Jahr und Tag zu
setzen

Wie lange uns die Noth, der Streich, noch soll verlesen,
Wie lange du noch willst in Trübsal und in Pein,
Bey stiller Hoffnung stark und unbeweglich seyn;

Mich. VII,
v. 9. Denn deine Loosung heist: Ich will den Zorn nur tragen,
Den ich verdienet hab und Gott mein Elend klagen,
Bis jener Herrscher spricht, das es mir wohl ergeh,
Und bis ich wieder Lust an seiner Hülfe seh.

Der Herr ist wunderbar in allen seinen Wegen!

Der Herr pflegt allemal noch Ehre einzulegen!

Seyd stille und erkennts, und lernet ruhig seyn!

Zulezt erscheint der Herr und leget Ehre ein.

Pf. CXXX,
v. 6. Und währt es noch so lang vom Abend bis zum Morgen.
Du glaubst, du müßest mehr vor deine Sünde sorgen,

Als vor der Strafe Ziel, das Gott alleine stecket,
Der aber Weißheits voll das Wenn? mit Nacht verdecket.

Du hebst die Augen auf und wirfst, stark im Vertrauen,
Pf. CXXI, 1. Bis Hülff und Friede kommt, nur nach den Bergen schauen.

Ja

Ia nur getroßt! seyd stark und fürchtet euch nur nicht!

Der anderer Schrecken ist, ist eure Zuversicht.

Last andre vor dem Gott der Schaaren knechtisch zittern,
Euch deckt er, sorget nicht, bey allen Ungewittern.

Der Herr ist Sonn und Schild. Gott schützt des Christen Haus.

Er breitet über euch den Schutz, wie Flügel, aus.

Wenn anderer Herz erbebt, als wie die Bäume beben,

Ihr Angesicht bleich ist, sollt ihr das Haupt erheben.

Gott ist uns Zuversicht! so jauchze euer Mund!

So rühme euer Herz, und zwar im tiefsten Grund,

Wo das Vertrauen wohnt, in unverstellten Freuden,

Muß Gottes Tröstung euch, und wird euch warlich! weyden.

Oft hat ein Trost davon, oft hat er auch nicht statt,

Wenn man in seiner Noth gleich Mitgefährten hat:

Wenn aber die Gefahr ein Heiland mit uns theilet,

Der auch mit starkem Arm uns zu erretten eilet;

So wird das Herz gewiß mit Ruh und Trost erfüllt.

Und diese doppelte Gestalt ist Jesu Bild.

In beyden lernet ihn zu euren Frieden kennen,

Erst, wie er als ein Freund sich niemals von euch trennen,

Euch nie verlassen kann; dann, wie er, als ein Held,

Vor welchem alles weicht, auch eure Feinde fällt.

Ein Macht- Wort, dem keins gleicht! zurück zerstreute Sinnen!

Setzt, fasset, sammlet euch! Der Herr ist bey ihr drinnen.

O veste Salems-Stadt! Der Herr hilft Zion früh!

Sie hat ihr Heil in sich, und niemand stürzt sie!

Wenn in die Höhe bald, bald wieder in die Tiefe
 Matth. VIII, Der Kirche Schiffein führ, und wenn der Herr wie schliefte,
 v. 24. Wenn er nur drinnen ist, so ist auch Hülfe nah,
 So ist auch Schutz und Heil und Licht und Segen da.
 — XXVIII, Ich bis bey euch, spricht er, bis an der Zeiten Ende.
 v. 20. Begraben hab ich euch gar tief in meine Hände.
 Ef. XLIX, Ich bin bey euch in Noth, ich reiße euch heraus.
 v. 16. D doppelte Lebens Wort! wer denkt, wer spricht dich
 aus?

So laßt uns doch getrost, so laßt uns doch mit Freuden,
 Weil die Gesellschaft gut, mit diesem Freunde leiden!
 Du glaubst allein zu seyn; das glaube nicht, o Christ!
 Kann Gott dir näher seyn, als wenn er in dir ist?
 Wo ist ein vestrer Wall? wo eine stärkere Mauer,
 Die allen Anfall trotzt, die ewig an der Dauer,
 Rom. VIII, Als die: Gott ist für uns. Das ist ein Siegs-Panier:
 v. 31. Mit uns ist Gott der Herr! Immanuel ist hier!

Drey Säulen weiß der Christ mit starker Hand zu
 fassen.

Drey Stützen hält er vest, und kann sich drauf verlassen.
 Die Wahrheit und die Huld und seines Gottes Macht.
 Dabey hat ihn noch nie ein Stoß zu Fall gebracht.
 Des treuen Zeugen Mund, der nie sein Wort gebrochen,
 Hält immer noch gewiß, was er im Wort versprochen.
 Auch ist sein Herz nicht hart und einem Felsen gleich.
 Vor Liebe schmelzet es. Es ist wie Wachs so weich.
 Ef. LIX, 1. Sein Arm ist nicht zu kurz. Sein Ohr ist auch nicht
 dicke,
 Daß man umsonst zu ihm Gebet und Seufzer schicke.

D Durstige, die längst des Jammers Hitze brennt!
 aSam. XXIII, Ihr denen bang um Trost! wenn ihr die Brunnlein kennt,
 v. 15. Die

Die man in Zion hat, was wollt ihr Brunnen graben,
Die löchricht sind? Ihr könnt ja süßes Wasser haben!
Wenn dort aus Lüßernheit des Volkes Gottes Fürst,
Nach seines Bethlehems gefunden Quellen dürst,
So reißen Helden durch und wissen, kühn auf Waffen,
Ihm Wasser, das er wünscht, von Bethlehem zu schaffen;
Gott ist, der seiner Stadt noch bessere Brunnen gab.
Ihr habt sie gar in euch. O Seelen! kühlt euch ab!
Die ihr durch Bochim reißt, laßt euch zufrieden stellen!
Die Gottes-Stadt bleib schön mit ihren Wasser-Quellen.

Wie wenn ein Sturm-Wind rast, und viel zu Boden schmeißt,
Und manchen Baum im Wald aus seiner Wurzel reißt,
Und mancher andre doch, durchs hin und her bewegen,
Sich desto tiefer pflegt ins Erdreich einzulegen,
So zeigt der Länder Noth, wenn Krieg und Kriegs-Geschrey,
Wie scharfe Winde wehn, wie vest ein Christe sey?
Der Schein-Christ seegnet Gott, wenn ihm die Noth belästigt.
Der wahre bleibt in Gott, und wird noch mehr bevestigt.
Das macht Gott ist bey ihm als Freund mit Rath und Trost,
Wenn Höll und Teufel tobt und sich die Welt erboßt.

Gott ist mit seinem Thun groß bey den Menschen-Kindern,
Und niemand kann bey ihm sein Werk der Liebe hindern.
Oft ist der Wille da, doch das Vermögen fehlt,
Daß man nicht helfen kann den, den der Jammer quält,
Bey Gott ist dieses nicht. Er spricht und es geschieht.
Bey ihm ist Rath und That. Wohl dem, der zu ihm fliehet!

Er

Er hat von innen Trost. Von außen hat er Schutz,
 Und bietet dort der Furcht, und hier dem Schaden Trug.
 Und wenn ihn ja was trifft in solchen Jammer-Zeiten,
 So weiß ihm Gott daraus viel Gutes zu bereiten.

Doch läßt sich Gott auch nicht (wie es uns manch-
 mal deucht)

Mit äußerlichem Schutz den feinen unbezeigt.

O daß wir es nur nicht mit Leibes Augen sehen!

Wenn Gott nicht um uns wär, wie würde es uns gehen?

Ein Nebel, das uns trifft, wird uns genug bekannt,

Wir wissen aber nicht, wie viel er abgewandt?

Der Herr umzäunt das Haus, bewahret Gut und Ehre,
 Verhindert, daß man nicht Verlust und Schaden höre.

Exod. X. Der Herr ist Licht und Schein, der in Egyptens Nacht,

Noch seinen Kindern oft ein lichtiges Gosen macht.

Schickt seiner Engel Heer, und dieses muß sie decken,

Und wer sie schrecken will, fühlt oft verborgnes Schrecken,

Und wagt sich nicht an sie in ihres Gottes Zelt,

Als ohne den kein Haar von ihren Häuptern fällt.

2 Reg. VI. O wiederführe uns, was dort Elisa Knaben,

v. 17.

Wir sähen, welchen Schutz und Beystand Christen haben!

O würden uns, wie ihm, die Augen aufgethan,

Wir sähen, was uns schützt, und was uns decken kann!

Die Hohen können sich einander Hülfe senden,

Sie schicken Heere aus, ein Nebel abzuwenden;

Gott aber führt ein Heer zu seiner Kinder Ruh,

Die Mahanaim uns mit Legionen zu.

Er führt sie selber an, und dieser Heere Spitzen

Sind schrecklich ihrem Feind und tröstlich, den sie schützen.

Drey mal selige, die Gott so brünstig liebt,
 Und Mauer um sie ist, und sie mit Heil umgiebt!

Gott

bey dem kläglichen Schicksal irdischer Städte. 25

Gott ist euch Zuversicht und Stärke in den Nöthen,
Sein Nahme euer Schloß; Euch kann kein Tod nicht
tödtten.

Umsonst, daß euch ein Feind zu schaden sich bemüht,
Weil ihr beyhm Anfall euch in eure Bestung zieht.
Und wenn das Meer gleich wallt, und seine Fluthen wüthen,
Der Jacobs Hülfe ist, der wird euch schon behüten.
Der Herr hat einen Arm der treulich nach euch greift,
Daß euch der schnelle Strohnm des Wassers nicht ersäuft.
Laßt eine Tiefe hier, dort eine Tiefe wallen,
Und sollten auch ins Meer die höchsten Berge fallen,
Und sollte auch die Welt mit Krachen untergehn,
So hats mit euch nicht Noth. Die Gottes-Stadt bleibt
stehn.

Gott hilft. Ja, was noch mehr (laßt euch den Muth
verdoppeln)

Brennt Gottes Eifer gleich wie Feuer in den Stoppeln,
So wirds doch nicht rein ab) der Herr hilft Zion früh.
O Zion klage nicht, wie lange bleibet sie,
Die Hülfe, die mir Gott versprochen hat von oben?
Wenn werd ich ihn einmahl vor die Errettung loben?
Der Herr verheißt sie früh, mir aber scheint sie spät;
Ich arme, über die so manches Wetter geht!
O Zion! sprich doch nicht: der Herr hat mein vergessen.
Darffst du der Thränen Maasß nach deinem Dünken messen?
Es bleibet doch dabey: Der Herr der Herrlichkeit
Kommt früh mit seinem Heil, das ist, zu rechter Zeit.
Er führt sein Werk erst aus. Er wägt mit seiner Waage
Die Last den Schultern zu und zählt der Trübsal Tage.
Oft kommt uns späte vor in unserm bangen Geist,
Was doch im Heiligthum bey Gott noch frühe heißt.
Und wenns uns lange deucht, so müssen wir uns fassen.
Wir haben Gott auf uns oft auch lang warten lassen.

EC. XLIX,
v. 14.

D

Doch

Doch stürmten Wind und Fluth und braussten noch so sehr,
 So spricht Gott auf einmahl sein Macht-Wort: Bis hieher!
 Wenn seine Hülf's Zeit kommt und droht den Wasserwogen,
 Zer schläget Spieß und Schwerd, zerbricht der Krieger Bogen,
 Und siehet drein, und schilt, und leget Ehre ein.

D Herr! wie selig ist in deinem Schutz zu seyn!
 Wohl dem, der sagen kann: Der Gott, den Jacob kenne,
 Der ist auch unser Schutz. Wir sind nach ihm genennet,
 Es ist der Herr mit uns, der Herr, der Gottes Sohn!
 Iad. VII, Die ist das Schwerd des Herrn, und mehr als Gideon!
 v. 20. Wohl dir du hast es gut, und kannst auch andern nützen!
 Ja, dein Gebeth o Christ! kann ganze Dörfer schützen.
 Fahr fort, und thu dein Amt, und tritt vor deinen Gott!
 Du siehst vor manchen Riß, du wahrer Patriot!
 O selig wärst du Staat! wo lauter Christen wären!
 Wer thäte dir ein Leid? wer könnte dich verheeren?
 Du giengst an Heil und Glück noch Palästinen vor!
 Wer tilgte deinen Glanz? wer hemmte deinen Flor?
 Du wärst in lauter Heil, in Seegen, eingeschlossen,
 Und jeder wünschte dich zu seinem Bundsgenossen!
 Du wärst der andern Furcht, der Völker Eifersucht.
 In Städten wohnte Heil, und auf dem Acker Frucht.
 Der Stand der Obrigkeit, der Künstler, der Gelehrte,
 Und wer sich von der Frucht des fetten Bodens nährte,
 Es hätte alles Lust, es hätte alles gnug,
 Und alles wär beglückt vom Throne bis zum Flug!

Doch schöne Gottes-Stadt! so wirst du nicht gefunden,
 Du bist zertheilt, und nicht an einen Ort gebunden.
 Du breitest unsichtbar dich durch die Erde aus,
 Und also bleibst du stets ein lieblich Gottes-Haus.
 Fallt Mauren! Stürzet ein, ihr prächtigen Palläste!
 Hier bleibt ein sicher Grund! Hier siehet alles veste!

Ihr

bey dem kläglichen Schicksal irdischer Städte. 27

Ihr Gottes-Häuser! die nur Menschen Hand gemacht,
Ihr schönen Kirchen, ihr! voll Alterthum und Pracht,
Ihr sinkt, man klaget euch, man weint bey den Ruinen,
Und euer Schicksal muß solch Klage-Lied verdienen.
Wer Gottes Wort in euch gelehret und gehört,
Der steht erstaunt und klagt: Der Tempel ist zerstückt!
Doch Gott dein Haus bleibt stehn! Da darf kein Klage-
Lied schallen.

Es blieb, und bleibet noch, und wird auch nimmer fallen!
Und jeder Christ bleibt auch. Gott sagt's mit Hand und
Mund,

Mit theuren Eiden zu: Ich bin mit euch im Bund.
Hier habt ihr euren Brief, vom obersten Regenten,
Ich hänge Siegel dran mit zweyen Sacramenten:
Ich Gott, bin euer Gott, euch aber nenn ich mein,
Und wie man Kinder schon, sollt ihr geschonet seyn!
Wagt sich ein Feind an euch, so ist der tolle Haufen
Nur wider einen Fels mit seiner Macht gelaufen!

2 Cor. VI,
v. 16.

Mal. III, 17.

D Herr Gott Zebaoth! wohl dem der steif und vest
Auf dich, auf dich allein, im Glauben, sich verläßt!
Es gehe, wie es will; Es sey Krieg aller Landen;
Die Zeit sey noch so böß; Dein Christ wird nie zu schanden.
Und endlich führest du dein wohlbewährtes Kind
In jene Wohnungen, wo Friedens-Häuser sind.
Der vesse Grund besteht: Es kennt der Herr die Seinen.
Theopolis bleibt schön, wenn auch die Bürger weinen.
Die Aufschrift, so der Geist an ihre Thore schreibt,
Ist leserlich genug: Hier ist der Herr: Sie bleibt.

Ps. XXXIV,
v. 13.

Ies. XXXII,
v. 18.

2 Tim. II,
v. 19.

Hesekiel.
XLVIII, 35.

Doch Herr! befreye auch die Irdischen der Bürde!
Ach! daß der Stein und Kalk bald zugerichtet würde,
Vor Städte, die verheert! Ach käme unsre Lust!
D sah'n wir Jhn bald, den gütigen August!

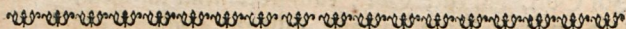
Ps. CII, 15.

O Herr! wenn legst du doch einmahl die frohen Lieder
In treuer Sachsen Mund? Er kommt als Friedrich
wieder!

Und wo Verwüstung sich iht ausgebreitet hat,
Da steigt aus Schutt und Staub die alte schöne Stadt!
Denn Herr! dir ist gar leicht ein Land in deinen Seegen,
Das erst darinnen lag, von neuem einzulegen.
Du ruffst dem Heil, es kommt. Du sprichst, es siehet da,
Und aus dem Trauer-Chor, schallt ein Hallelujah!

Pf. XLIX, 36.

Gott wird Zion helfen und die Städte Juda
bauen.



Pf. LX, II.

Wer will mich führen in eine feste Stadt? fragt der
gekrönte Prophet. Wer sollte sich nicht mit ihm
in eine solche Stadt, in einen völlig sichern Ort, wünschen?
Der Nahme des Herrn, seine Wahrheit, Macht, Güte,
Vorsorge, Schutz ist so ein festes Schloß. Der Gerechte
läuft, durch ein gläubiges und vertrauliches Gebeth, da-
hin, und wird beschirmet. Das Gebeth führet uns in
die lustige Stadt Gottes ein. Die Hand der Allmacht schließt
das Thor hinter uns zu, und wir sind verborgen. Es
führt uns in das Zelt Gottes, verbirgt uns unter die Flü-
gel Gottes, wirft uns auf den Schooß Gottes. Unter-
dessen geht das Unglück vorüber. Nun wohnt zwar im
Herzen der beste Beter. Doch sind auch geistreiche Gebeths-
Formuln mit Seegen zu brauchen, dergleichen eine vortref-
fliche in Arnds Paradies-Gärtlein Dritten Ordnung 20.
Gebet, unter dem Titel: in großen Nöthen und Ge-
fahr, befindlich, welche ihrer Vortrefflichkeit halber, da sie
fast

Prov. XVIII,
v. 10.

fast aus lauter Kern- Worten der Schrift, und vornehmlich auch des 46sten Psalms zusammen gesetzt ist, allhier in deutsche Verse übersetzt, angehängt worden.

Starker Gott! Hülfreicher Vater, der du unsre Zuflucht bist!

Unser einger Trost! du siehest, wie dein Volk in Aengsten ist!
Wie wir, ohne dich nicht Rath, keinen Trost und Heiland wissen!

Da allein du wirst uns ist, aus der Trübsal retten müssen.
Unser keiner hilft ihm selber. Keiner weiß, was hier zu thun?

Unse Augen seh'n gen-Himmel, um in deinem Wink zu ruhn.
Herr! dein Nahm heißt Zebaoth, groß von Rath, von Thaten mächtig.

Ist des Himmels Teppich nicht (und, o wie ist er so prächtig!)
Nicht ein Kunst- Stück deiner Hände? Und es hat ja deine Hand

Auch das Trockne so bereitet, wie du jenen ausgespannt.
Herr! die Wasservogen sind ungestüm und brausen gräulich;

Aber du bist größer noch in der Höhe Herr! und heilig.
Du allein bist unsre Stärke, unsre Burg und Zuversicht
In den Nöthen, die uns treffen, wie dein Mund durch David spricht:

Wenn die Welt auch untergieng, und ins Meer die Berge sinken

Und von seinem Ungestüm uns zur Rechten und zur Linken
Berge übere Hauften fielen; dennoch soll die Gottes-Stadt
Luftig bleiben, weil der Höchste Sitz und Wohnung in ihr hat.

Gott in ihr ; drum bleibet sie. Aller ihrer Feinde Mühe,
List und Anschlag wird zum Spott. Denn sie bleibt. Gott
hilft ihr frühe.

Unser Herz hält dein Verheissen ; Gott! dein theures Wort
dir für,

Daß man soll dein Antlitz suchen und deswegen sind wir
hier.

Ach! verbirg es nicht für uns! Ach! verstoß nicht deine
Kinder,

Weil du Jacobs Hülfe bist und ein Heiland armer Sünder.
Laß uns nicht! Wenn du uns liebest, alsdenn wärs um
uns geschehn.

Uns verläßt sonst alle Hülfe, aber laß uns deine sehn.
Und wir hoffen auch darauf, und wir glauben, nicht ver-
gebens.

Denn wir werden sehen noch Herr! Dein Guth im Land
des Lebens.

Darum wolten wir dein harren und getroster Hoffnung sehn.
Denn es stellt sich doch noch endlich die gewünschte Hülfe ein.
Und du hast gesagt, es sey bey dir Hülfe und Erretten,
Und ein Seegen vor dein Volk. Weh uns, wo wir dich
nicht hätten?

Aber darum lieber Vater! halte uns in dieser Zeit
Da wir sehnlich darnach schmachten, diese Hülfe doch bereit!
Hast du nicht gesagt: es rief dieser Arme, und ich hörte,
Und ich half ihm aus der Noth, weil er meinen Schutz
begehrte?

Ach! wir arme, wir elende, rufen, klopfen, schreyen auch.
Halt auch gegen uns o Vater! diesen gnädigen Gebrauch.
Laß sich deiner Engel Heer um uns lagern und uns schützen
Die wir iht im Finsterniß und im Todes Schatten sitzen,
Aber dich vor Augen haben! Sey uns gnädig unser Gott!
Auf dich trauet unsre Seele. Rette uns aus Noth und
Spott!

Unter

bey dem kläglichen Schicksal irdischer Städte. 31

Unter deiner Flügel Schirm kann man Schutz und Ruh
erlangen,

Und gar gut verborgen seyn, bis die Angst vorbey gegangen.
Gott! zu dir du Allerhöchster! wird ein Klag-Geschrey
gebracht,

Daß dein väterlich Erbarmen unsers Jammers Ende macht.
Sende Gott! von deinem Stuhl Hülfe, sende Gnad und
Treue

Gieb, daß nach dem Heulen, doch sich dein Volk auch wie
der freue!

Wär es aus mit deiner Güthe? Deine Huld, der keine
gleichet,

Hätte die denn eben igo ihre Endschafft nur erreicht?

Nein! ach! nein! dein Wort steht fest. Deine gnädige
Verheißung

Gehet noch in ihre Kraft durch die mächtigste Erweisung.
Du wirst nicht vergessen haben gnädig, wie vorhin, zu seyn
So gar schrenkt dein Zorn die Liebe und die Güthe doch
nicht ein.

Deine Hand ist nicht verkürzt. Deine Rechte kannes ändern,
Du, der Gott, der Wunder thut, hast schon an so vielen
Ländern

Deinen starken Arm bewiesen! O du, der sich für uns gab!
Tröste uns Gott! unser Heiland! Laß von deinem Zorne ab!
Soll sein Feuer ewig denn über deinem Erbtheil brennen?
Wirfst du denn nicht Lo: Ammi wieder die in Gnaden
nennen?

Herr! erzeig uns deine Gnade! unser Herrscher! steh uns bey!
Und beweise, daß dir noch mehr, als wir bitten, möglich sey!
Ach! daß Gott doch redete! Ach! daß ich ihn hören sollte!
Daß er seinen Heiligen wieder Frieden geben wollte!

Kehe dich zu uns doch wieder, wie du dich von uns gekehrt!
Sey uns gnädig deinen Knechten, eh uns gar dein Grimm
verzehrt!

Deine

Deine Huld beleb uns früh, wie der Thau das Gras am
Morgen!

Und so wollen Lebenslang wir dir danken und gehorchen.
Heile uns auch nach den Schlägen und laß einen Sonnen-
Blick

Nach dem Ungewitter scheinen! und nach so viel Ungelück,
Und nach so viel tausend Noth und den Plagen, die wir leiden
Heb dein Antlitz über uns, und erquicke uns mit Freuden,
Mit den Freuden deines Trostes! Die du schlägst ver-
binde nun!

Und es sey der Herr uns freundlich und befördre unser Thun!
Schaff uns Beystand in der Noth! Sende uns von deinem
Sitz

Hülfe aus dem Heiligthum! Menschen: Hülfe ist kein nütze.
Laß dir doch dein Wort vorhalten! Er begehret, (sprichst
du) mein,

Er erkennet meinen Nahmen, drum will ich sein Helfer seyn.
Sein Vertrauen rufet mich, darum will ich ihn erhören.
Ich bin bey ihm in der Noth, und ich bringe ihn zu Ehren.
Er soll mich sein Heil erkennen, und ich mach ihn Lebens satt,
Bis ich ihm ein Leben gebe, welches gar kein Ende hat.
Ach! Herr! wir erkennen ja unsre schwere Missethaten;
Denn durch solche ist das Land in solch Ungemach gerathen.
Wir sind nicht nur dieser Strafen, wir sind noch viel größrer
werth.

Aber Herr! es ist ja bey uns noch dein Feuer und dein Heerd.
Deines Nahmens wegen hilf, Tröster der Israeliten!
Wir sind ja nach dir genemnt; du bist ja in unsrer Mitten;
Laß uns nicht! so sollen Seele, Herz und Lippen dir sich weyhn,
Und ein heilig Freuden: Opfer soll das allererste seyn,
Das wir, wenn die Angst vorbehey, Herr! dir bringen, Dank
dir zollen,

Und, daß er so tröstlich ist, deinen Nahmen preisen wollen.



h. 58/58.

Ya
2134

X-2290709

Die

Lustige Stadt Gottes

bey dem

kläglichen Schicksal irdischer Städte,

oder:

Der Christ in Kriegsnoth,

über

den 46^{ten} Psalm,

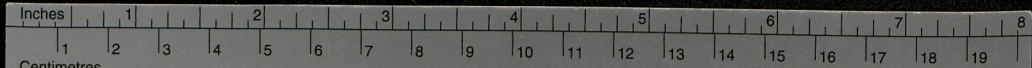
befungen

von

J. C. F. von Brausen.

Leipzig,

bey Gottlieb Albrecht Friedrich Edper, 1760.



Farbkarte #13

B.I.G.

Blue Cyan Green Yellow Red Magenta White 3/Color Black

